

Privat-Butler & Blattgold-Kaviar-Sushi

Reif für die Luxusinsel: Drei Resorts auf den Malediven definieren Ferien neu



Hand in Hand das Ferienglück genießen: Honeymooners auf dem Steg im Coco Palm Bodu Hithi

VON STEFANIE RIGUTTO (TEXT) UND SUSANNE VÖLLM (FOTOS)

Die Ankunft im Paradies würden wir uns genau so vorstellen: Ein junger, attraktiver Mann schüttelt einem die Hand und sagt: «Mein Name ist Waseem. Ich bin Ihr privater Butler.» Dieser Typ – unser Butler? Waseem ist das Gegenteil des grauhaarigen, trinkfreudigen James aus dem TV-Sketch «Dinner for One». Statt Frack trägt er Shorts und Leinenhemd, die Füsse stecken in Sandalen. Er ist Mitte 20, Malediver, strahlendes Lachen, feine Gesichtszüge.

Wir besuchen das Island Hideaway, ein Resort ganz im Norden der Malediven. Jede Villa mit eigenem Butler. Waseem zeigt uns den riesigen Bungalow, wir sind überwältigt und überfordert zugleich. Jetzt erst einmal hinsetzen, auf die Schaukel mit Meeresblick. Welcome-Champagner und Jetlag lassen uns wegdösen. Als wir die Augen aufmachen, steht Waseem vor uns. «Ma'am, wollen Sie heute noch schnorcheln gehen?» Nur, wenn er mitkommt. Waseem nickt – hat er denn eine Wahl?

Weisser Sand, türkisfarbenes Wasser, pompöse Villen, privater Pool, elegantes Spa – damit punktet jedes maledivische 5-Sterne-Resort. Das ist schlecht fürs Geschäft: Wenn alle Hotels dasselbe bieten, sind sie austauschbar. Deshalb hat das Island Hideaway sein Butler-Konzept eingeführt. Daneben setzt man auf Robinson-Crusoe-Feeling. Statt 100 hat man nur 43 Villen gebaut und 95 Prozent der Insel dem Dschungel überlassen. Das bedeutet: Natur, Privatsphäre und Abgeschiedenheit. Aber auch: 12 Mückenstiche an einem Fuss, Krähen im Bad und Flughunde, die über der Outdoor-Dusche kreisen.

Das Island Hideaway liegt auf einem Riff, man kann direkt vom Ufer losschnorcheln. Wir sehen: eine Schildkröte, Haie (Waseem: «Die sind ungefährlich»), Mantarochen, eine Muräne und Fischschwärme in allen Farben. Plötzlich streift mich etwas am Bein,

ich schlage panisch um mich – und lande mit einer Hand auf Waseems Hintern. «Don't worry», klappert dieser mit den Zähnen. «Waseem, frieren Sie?» – «Ja, Ma'am.» – «Das Wasser ist 27 Grad warm!» – «Für mich ist das kalt. Und heute habe ich nichts gegessen, es ist Ramadan.»

Meist erfährt man wenig über die Personen, die einem das Hotelzimmer putzen oder das Essen servieren. Anders mit einem pri-

vaten Butler: Wenn man will, bekommt man viel mit. Waseem etwa ist bereits verheiratet, seine Frau wohnt auf einer Insel, wo nur einheimische Fischer leben, etwa 20 Bootsmiuten entfernt. «Sie will ein Baby», sagt er. Doch das sei schwierig, denn er wohne hier in der Personalunterkunft und habe nur alle paar Monate eine Woche frei.

Wir sind drei Tage hier – aber ohne Waseem geht nichts mehr.

Er räumt den Bungalow auf, bereitet uns im Restaurant, bereitet den Lunch am Strand zu. Wenn wir nachts um ein Uhr Eiswürfel wollen, bringt er Eiswürfel. Wenn wir einen Gesprächspartner brauchen, hört er uns zu. Er spielt mit uns Pingpong, ja, er reibt uns sogar den Rücken mit Sonnencreme ein. Neil, Waseems Chef, sagt: «Unser Credo lautet: Die Antwort ist Ja – was ist die Frage?» Wenn das so ist, dann heisst die Frage:

Darf uns Waseem ins nächste Resort begleiten? Für einmal: leider Nein. Einen «Ersatz-Waseem» gibt es im Coco Palm Bodu Hithi auch nicht, denn dieses definiert Luxus anders. Hier entsteht auf einer Schwesterinsel ein Mini-Resort für nur einen Gast. Villen, Spa, Jacht – einfach alles. 22000 Dollar pro Nacht. Damit will man Millionäre und Prominente anlocken.

Noch zieht die Hauptinsel vor allem Honeymooners an. Zwei Drittel der Gäste sind frisch verheiratet, will heißen: Es geht besinnlich zu, keine Partys, keine Männerunden – auf der Insel befindet sich «nur» das Resort. Am Buffet ist es still (schweigende Glückseligkeit oder erste Ehekrise?), um 22 Uhr ist der Saal leer. Die Honeymooners sind im Bett – sie haben dort Besseres zu tun. Spuren im Sand. Auf dem linken Fussabdruck steht «just», auf dem rechten «married». Sie gehören Melanie und Andy, beide Anfang 30, aus Hamburg. Andy sagt: «Meine Frau», er hält inne und runzelt die Stirn, «es ist komisch, plötzlich Frau statt Freundin sagen zu müssen.» Das Paar hat vor einer Woche geheiratet, tags darauf flogen sie auf die Malediven. Melanie: «Als wir unser Zimmer sahen, haben wir gleichzeitig gelacht und geheult.» Wenn man ihr Strandloft betritt, steht man direkt vor einer riesigen Badewanne. An der Wand daneben: grosse Spiegel. «Sexy», grinst Andy.

Am nächsten Tag geht es per Speedboot nach Malé, der Hauptstadt der Malediven. Sie ist mit ihren 104000 Einwohnern auf nicht einmal drei Quadratkilometern die am dichtesten besiedelte Stadt der Welt. Melanie und Andy sind auch dabei («Wir haben genug gefaulenzi»). Stadtführer Soba holt uns am Hafen ab. Melanie – sie trägt Shorts und Trägershirt – ist verunsichert: «Muss ich die Schultern und Knie bedecken, weil es ein islamischer Staat ist?» (Antwort Soba: «Nur wenn man in die Moschee will.»)

Er zeigt uns den Sultan-Park, das Nationalmuseum, den Friedhof. Andy möchte lieber etwas essen, doch wegen des Ramadan sind alle Restaurants geschlossen. Ausgerechnet jetzt bringt uns Soba zum Fischmarkt und erklärt die beste Zubereitung von Gelbflossen-Thunfisch und Red Snapper. Ich mache mir fleissig Notizen – was ihn irritiert: «Warum schreiben Sie alles auf? Wollen Sie auch Stadtführer werden?» Auf den Malediven erhält man bei fast jeder Gelegenheit ein gekühltes Erfrischungstüchlein für Hände und Gesicht. Das Taj Exotica, unser drittes und letztes Resort, treibt den Service schon fast ins Extreme: Tüchlein auf dem Boot, das uns zur Insel bringt. 15 Minuten später, Tüchlein bei der Ankunft am Steg. 3 Minuten später, Tüchlein in der Lobby. Und so weiter. Aber man will sich ja nicht über zu viel Annehmlichkeiten beklagen – denn dafür steht das Taj Exotica. Dekadenz ist auf dieser Insel kein negativ behaftetes Wort; bereits beim Check-in erhält man ein mit Blattgold bestäubtes Kaviar-Sushi.

«Geld spielt bei uns keine Rolle», sagt Hotelmanager Kunal, 28. Die günstigste Villa – viele sind dekoriert mit Korallen, die der Tsunami 2004 angespült hat – startet bei 1000 Dollar pro Nacht. Vom Steg aus sieht man Malés Hochhäuser; man ist in der Mitte von 120 Hektar Lagune, laut Kunal «Maledivens grösster Pool». Der gebürtige Inder will uns den «USP des Hotels» – den Managerslang beherrscht er – zeigen und führt uns ins Restaurant. «Unser Essen ist preisgekrönt.» Chef Froosh soll es beweisen – mit 18 Gängen, zubereitet in der Showküche.

Thai-Salat und Foie gras – schleimmen im 10-Minuten-Takt Wir sitzen an der Bar, blicken über den Tresen in Frooshs Töpfe. 18 Gänge? Er winkt ab: «Das ist nichts. Ich mache euch 52 Gänge, wenn ihr wollt.» Gott bewahre! Er gibt uns die Menürolle, die wir nicht öffnen dürfen – damit wir ob der langen Liste nicht den Appetit verlieren. Im 10-Minuten-Takt stellt er die Gerichte vor uns hin: Sushi, Jakobsmuscheln mit Tamarinden-Chutney, Thai-Salat, Rindfleischspiesse an Mango-Vinaigrette. Fantastisch! Wir essen brav jeden Teller leer, bis wir Kunal bemerken: Er ist nur die Hälfte. «Wen ich beim Dessert passe, beleidigt das den Koch viel mehr.»

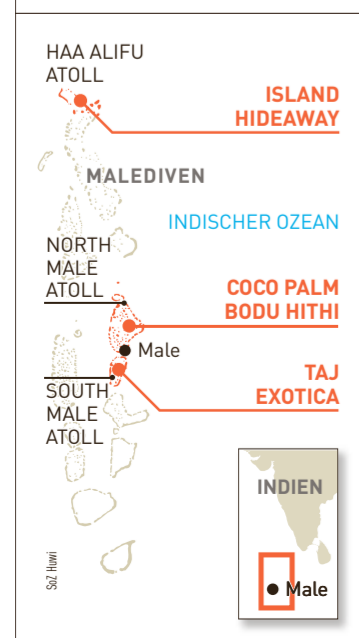
Nach dem 11. Gang sagt Froosh: «Gratuliere, ihr habt die Vorspeisen geschafft.» Das tönt irgendwie mehr nach Press-Contest als nach Gourmet-Menü. Foie gras, Olivenölsorbet, Ravioli. Schliesslich serviert Froosh eine Schale mit Knoblauchreis – für die Verdauung, bevor der Dessert kommt. Er ist zufrieden: «Ihr habt euch gut geschlagen.» 3 Stunden, 18 Gänge, dafür erhalten wir von Froosh ein Zertifikat.

Als wir mit prallem Bauch in die Villa zurückkommen, ist das Schaubad eingelassen, auf dem Bett hat Roomboy Jemel mit Rosenblüten ein Herz geformt und «Goodbye» in ein Bananenblatt geritzt. Wir werden aus dem Paradies verlost – aber wie!



Faulenzen mit Blick aufs türkisfarbene Wasser: Bungalow im Taj Exotica

REISE-INFOS MALEDIVEN



Anreise: Edelweiss Air fliegt zweimal wöchentlich von Zürich nach Malé, ab 1200 Franken, www.edelweissair.ch
Reiseveranstalter: Manta Reisen, Zürich. Tel. 044 277 47 00, www.manta.ch. Der Spezialist für den Indischen Ozean.
Unterkunft: Island Hideaway: Totale Privatsphäre, Dschungel-Feeling, privater Butler für jede der 43 Villen, hübscher Kids-Club, Hausruff nur 10 Meter vom Strand entfernt. Von Malé per Inlandflug (45 Minuten) plus Speedboot (30 Minuten) erreichbar. Eine Woche inkl. Flug/Transfers ab 3745 Franken pro Person (exklusiv bei Manta Reisen buchbar), www.island-hideaway.com
 Coco Palm Bodu Hithi: Coole Design-Lofts mit Privatpool und -strand, insgesamt 100 Villen, sehr schönes Spa über dem Wasser, viele Möglichkeiten für Aktivitäten, spezielle Honeymoon-Zeremonien. 40 Bootsmiuten nördlich von Malé. Eine Woche inkl. Flug/Transfers ab 3985 Franken pro Person, www.cocopal.com.mv
 Taj Exotica Resort & Spa: Sehr luxuriöse, grosszügige Villen (insgesamt 62), preisgekrönte Küche, romantische Bar mit Teleskop, Spa auf Ayurveda fokussiert, Tauchplätze per Boot erreichbar. 15 Bootsmiuten südlich von Malé. Eine Woche inkl. Flug/Transfers ab 4890 Franken pro Person, www.tajhotels.com
Infos: www.visitmaldives.com



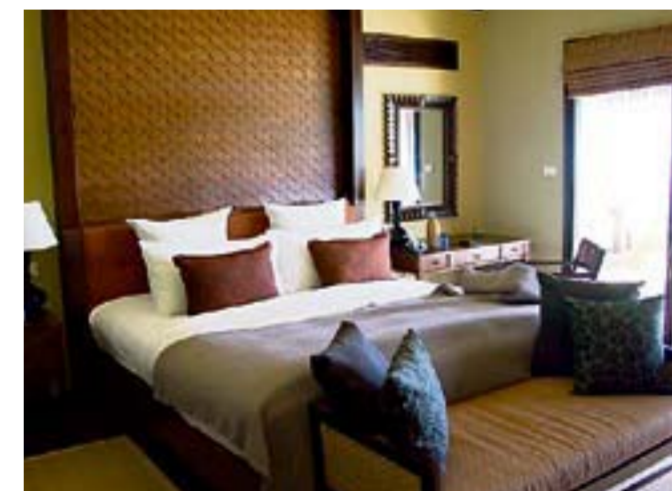
So beginnt man den Tag doch einfach gerne: Frühstücksbuffet im Island Hideaway



Ohne Butler geht auch am Strand nichts mehr: Schnorcheln mit Waseem



Tauchparadies Malediven: Zu entdecken gibts Haie, Muränen und Mantarochen



Ab 1000 Dollar pro Nacht: Strandvilla im Taj Exotica



Inseln in Sicht: Ferienhungrige im Aufzug



Rundum nichts als Lagune, 120 Hektaren gross: Bar im Taj Exotica